

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1850**

88 (1.11.1850)

# Der Landbote.

## Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksamter  
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 88.

Freitag, den 1. November

1850.

### Bekanntmachung.

 [600] Siegelbach. Für die im Landboten Nro. 82 vom 11. Oktober l. J. bekannt gemachte Pferdeversteigerung wird die Tagfahrt auf Mittwoch den 4. Dezember zurückgenommen und dafür Dienstag den 19. November l. J. angeordnet, was man zur öffentlichen Kenntniß bekannt macht.

Siegelbach, den 28. Oktober 1850.

Der Bürgermeister.

Sch e n k.

vd. Mayerhöffer,  
Rathschreiber.

Schwezingen. Im Domainenwald Hardt des Forstbezirks Schwezingen werden versteigert:

Montag den 4. November:

a) In den Schlägen Neubruch, Kurzhardt, Entenpfuhl und Reichergerstell:

9 Stamm forlenes Bauholz.

1543 Stück forlene Tabak- und Hopfenstangen.

11065 " " Truderstangen.

50350 " " Bohnenstecken.

Dienstag und Mittwoch den 5. und 6. Nov. in denselben Schlägen:

107 $\frac{3}{4}$  Klafter forlenes Scheitholz.

815 $\frac{1}{4}$  " " Prügelholz.

6200 Stück " Wellenholz (incl. Schlagabraum).

Donnerstag den 7. November:

b) Im Schlag Lannengarten:

3700 Stück forlene Truderstangen.

7000 " " Bohnenstecken.

3700 " " Wellen.

c) Im Schlag Rühbrunnen:

2700 Stück forlene Tabak- und Hopfenstangen.

7 Klafter forlenes Prügelholz.

400 Stück forlene Wellen, Schlagabraum.

Man versammelt sich an den ersten drei Tagen an der Postbrücke auf der Landstraße nach Hockenheim und am 4. Tage an der Reilingerbrücke über die Hardt bach, jeweils früh 9 Uhr.

Hockenheim. Den Heinrich Pfeffer'schen Eheleuten von Zuzenhausen werden auf dem Rathhause hier Donnerstag den 19. Dez. d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesiger Gemarkung liegende, in vier Stücken bestehende 1 Morgen 1 Brtl. 48 Ruth. 75 Sch. Acker im Anschlage zu 230 fl. öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis geboten wird.

Wiesloch. (Liegenschaftsversteigerung.)

Sämtliche Güter der Jakob Ulrich Bögeles Kinder zu Baiertal, zusammen ad 1 Morgen 3 Viertel Acker, werden auf Montag den 11. November 1850, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause zu Baiertal öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungswerth ad 355 fl. oder darüber geboten wird.

Zuzenhausen. (Liegenschaftsversteigerung.) Dem Gensdarmen Reiß von Sulzfeld werden Donnerstag den 14. November l. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause dahier, seine sämtlichen auf hiesiger Gemarkung besitzenden Liegenschaften öffentlich versteigert, und erfolgt der endgiltige Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird. Die Liegenschaften bestehen: a) in einem einstöckigen Wohnhause mit Stall und Keller im untern Stock, in der Hintergasse gelegen, Nr. 58. im Anschlag zu 400 fl. b) 2 Brtl. 75 $\frac{1}{10}$  Ruth. Ackerland in 2 Stücken, zu 125 fl. c) 68 $\frac{3}{10}$  Ruth. Wiesen in 2 Stücken, zu 50 fl. d) 10 $\frac{1}{10}$  Ruth. Garten, zu 16 fl., zusammen 591 fl.

Altwiesloch. (Liegenschaftsversteigerung.) Da bei der am 23. Okt. abgehaltenen Liegenschaftsversteigerung der Ehefrau des Franz Tabler, Dittilia Tabler, von Dietheim, der Schätzungspreis nicht erreicht wurde, wird eine abermalige Versteigerung auf den 13. Nov. l. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause dahier anberaumt und endgiltig zugeschlagen, wenn auch der Schätzungspreis nicht geboten wird.

### Waaren-Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist stets guter, achtzehngrädiger Branntwein zu haben. Auch empfiehlt derselbe sein schönes Sortiment in Galwer-, Ligen- und Filzschuhen; Strick- und Stiekwolle; Strick- und Häkelseide; Börsengarnituren; Schmelz, Stahl- und Gold-Perlen; Baumwollwatte; Brabanter Flach; Nürnberger Kinderspielwaaren; Molleton, Finnette und Rockflanell; so wie eine hübsche Auswahl von billigen, gutfarbigen Cattunen zu Kleider und Wattröcken.

Sinsheim, im Oktober 1850.

W. E. Köllreutter.

## Verkauf werthvoller Werke der Literatur und Musik,

welche sich durch klassischen, gediegenen Inhalt, durch elegante und prachtvolle Ausstattung und durch wohlfeile Preise bereits durchgängig allgemeine Anerkennung erworben haben, und gebildeten Familien aller Stände, wie auch besonders zu Festgeschenken für die reifere Jugend und für Erwachsene jedes Alters und Geschlechts mit gewissenhafter Ueberzeugung empfohlen werden dürfen,

[598]

### verbunden mit unentgeltlicher Betheiligung

an der am 31. März 1851 stattfindenden Gewinn-Ziehung des Großherz. Badischen Eisenbahn-Lotterien-Ansehens vom Jahre 1845, in welcher

**3 Gewinne von 50000, 15000 und 5000 Gulden,**

**4 Gewinne von 2000, — 13 von 1000, — 20 von 250 — 250 von 50 — und**

**1710 von 42 Gulden, zusammen 2000 Gewinne im Gesamtbetrage von**

**180,520 Gulden** erscheinen;

sowie ferner mit unentgeltlicher Vertheilung

großer Pracht-Kunstblätter in Kupfer- und Stahlstich (nicht Lithographien) von anerkanntem Kunstwerth nach freier Auswahl an jeden Betheiligten.

Die näheren Bestimmungen zu diesem großartigen Unternehmen, bei welchem kein Betheiliger leer ausgeht, sind zu erfahren bei J. Reischle's Buchhandlung in Heilbronn a. N., Herrn G. Fischer, Kaufmann in Sinsheim, Frau Buchbinder M. Münzesheimer in Neckarbischofsheim, wofelbst auch die Prospekte gratis zu haben sind.

### Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. Hofrath Jöpsl hat bei der Wiedereröffnung seiner Vorlesungen erklärt, daß die in der DPAZ. vom 23. Okt. enthaltene Nachricht von seiner Berufung nach München eine allen Grundes entbehrende Unwahrheit sei. — Zur Erlangung einer bessern Uebersicht wird es nicht unzweckmäßig sein, die von allen Seiten her einlaufenden Nachrichten über Rüstungen, Zusammenziehungen von Korps, Truppenmärsche, zusammen zu stellen und besonders zu rubrizieren. Wollte man nach dem äußern Schein dieser Mittheilungen urtheilen, so stünde der Krieg vor der Thür, und was diplomatische Noten und Konferenzen nicht vermochten, sollte jetzt mit den geschliffenen Schwertern und der Kugel entschieden werden; allein wie die Allg. Ztg. sehr richtig bemerkt, durch allein Lärm der kriegerischen Demonstrationen klingen von beiden Seiten Stimmen von Unterrietheten durch, daß man es nicht bis zum Neuesten kommen lassen werde. Die nächsten Tage, namentlich die Konferenzen in Warschau, werden die Verwickelungen wohl der Lösung näher bringen. (R. Z.)

Frankfurt. Der dänische Gesandte beim sog. Bundestag, Herr v. Bülow, hat erklärt, daß die der Statthalterschaft geleisteten Zahlungen an rückständigen Verpflegungsgeldern ebensowenig, als die von der Statthalterschaft geprägten Scheidemünzen und die ausgestellten Repräsentativen, namentlich die Kassenscheine, von Dänemark nicht anerkannt werden. — Dem hiesigen Quartierante ist die Anzeige zugegangen, daß in den ersten Tagen des Novembers der Durchmarsch preussischer Ergänzungsmannschaften für das in Baden stehende preussische Armeekorps erfolgt.

Kassel. Politisch Neues gibt es von hier aus nicht zu berichten. Aber die eine erfreuliche Thatsache

kann ich Ihnen melden, daß die Cholera bedeutend nachgelassen hat. — Der seitherige Flügeladjutant des Kurfürsten und vor wenigen Tagen zum Gardekommandeur ernannte Oberst v. Kaltenborn hat seine Entlassung gefordert. — Sämmtliche hiesige Regimenter haben Ordre erhalten, in die Provinz Hanau aufzubrechen und sind bereits zum größten Theil abmarschirt. Nur das Schützenbataillon bleibt einstweilen zur Bewachung des Zeughauses und des Kastells, hat jedoch Anweisung, sich beim Einrücken fremder Truppen als abgelöst zu betrachten. — Detter wurde seiner Haft entlassen.

Bockenheim. Den hier in Besatzung stehenden kurfürstlichen Truppen ist verkündet worden, daß Beurteilungen bis zu 30 Mann per Kompagnie eintreten sollten. Die zum Cadre bestimmten 30 Mann sind sofort abgezählt und der Ueberrest der Mannschaft auf Urlaub entlassen worden.

Von der preussischen Observationslinie im Eisenachischen. In Eilmärschen rücken unsere Truppen auf den Etappenstraßen durch Oberhessen und Hünfeld ic. in die Beobachtungslinie ein, welche sie in dem südwestlichen Theile des Großherzogthums Sachsen-Weimar zu bilden haben. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers, General v. d. Gröben, ist in dem eine Viertelmeile von der kurhessischen Grenze gelegenen Städtchen Geysa. Die Stärke dieser Observationslinie läßt sich nicht bestimmen, da sie noch nicht vollzählig ist, was jedoch in einigen Tagen der Fall sein soll.

Aus dem Göttingenschen. Die Aufstellung hannoverscher Truppen an der hessischen Grenze ist nicht so zahlreich geschehen, als es Anfangs hieß. Sie beschränkt sich auf 1 Bataillon des 3. Regiments und auf das leichte 3. Bataillon. Diese ganze Macht beträgt höchstens 800 Mann, kann also nur als eine

sogenannte Demonstration ohne den Zweck des etwaigen verhängnißvollen Vorgehens nach Hessen angesetzt werden.

**Dresden.** Es sind zwei bezeichnende Befehle erlassen: kein Militär ist mehr auf die Verfassung zu beidigen; die Truppen haben die deutsche Kokarde abzulegen.

**Berlin.** Von preussischer Seite ist ein entschiedener Einspruch gegen die von der Bundesversammlung im Namen des deutschen Bundes vorgenommene Ratifikation des Friedensvertrages mit Dänemark nach Kopenhagen abgegangen. Preußen erkennt diese Ratifikation nur in so fern an, als sie von den einzelnen Regierungen, welche an der Bundesversammlung sich theilnehmen, erfolgt ist. Die mit Preußen verbündeten Staaten haben zu diesem Schritt Preußens ihre Zustimmung erteilt.

**Wien.** Ungeachtet in den hiesigen Blättern, wie erklärlich, Nichts verlautet, kann ich Ihnen mittheilen, daß allenthalben bedeutende Truppenbewegungen gegen die Grenze stattfinden. Außer 15,000 Mann, welche von der italienischen Armee das vorarlbergische Korps verstärken sollen, soll auch das zweite in Mähren liegende Armeekorps sich in nordwestlicher Richtung in Marsch setzen, und eben so hat das erste Armeekorps, wozu auch die hiesige Garnison zählt, Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten. — Nach den bestimmtesten Nachrichten sind die letzten aus Berlin eingetroffenen Depeschen, deren Inhalt bisher noch unbekannt ist, von unserm Kabinete als ein Ultimatum angenommen worden, wodurch die Stellung zwischen den beiden Großmächten bestimmt worden ist. Es haben in Folge derselben Ministerkonferenzen stattgefunden, welche eine Konzentration von beiläufig 150,000 Mann nach sich zogen. Um Wien herum werden beiläufig 60,000 Mann konzentriert, wozu die Marschordres sowohl an die ungarischen, als auch an die italienischen Regimenter bereits abgegangen sind.

**Von der Niederelbe.** Der Feind besetzt sich in Schleswig und auf Gortdorf sehr stark und läßt in Nordschleswig stark rekrutiren, während aus Schleswig selbst alle Deutschgesinnten theils ausgewiesen werden, theils freiwillig auswandern. So sind erst wieder 31 Männer und Frauen aus Schleswig in Kiel angekommen, die eine traurige Schilderung von dem dänischen Regimente daselbst machen.

**Rendsburg.** In der Gegend von Kropp und Nielberg kam es zu einem nicht unbedeutenden Gefecht, in welchem die Unsern sich vor der Uebermacht mit Verlust von 10 Mann zurückziehen mußten, jedoch 7 gefangene Dänen und 8 Pferde mitnahmen.

**Kopenhagen.** „Fyens Avis“ meldet, daß der schwer verwundet in Gefangenschaft gefallene schleswig-holsteinische Leutnant Adelsmann von Mannheim an seinen Wunden gestorben ist.

**London.** Frankreich und England sollen nach der englischen Presse Preußen auffordern, die gegen Dänemark eingegangene Verbindlichkeiten zu erfüllen und dadurch die schleswegische Angelegenheit zu beendigen.

## So hätte es der alte Fritz auch gemacht,

(Fortsetzung.)

Voller Erwartung besah er nun seinen Fund und las die Borre des Inhalts:

„Butter und Honig wird er essen, daß er wisse Böses zu verweesen und Gutes zu erwählen.“

„O! die Kniffe können meine Hechte alle drei, und dann wird sich keiner lang nöthigen lassen,“ brummte er mit dem Kopfe schüttelnd. „Das war nichts.“ Damit schlug er noch einmal auf und las:

„Da sprach ich: Weisheit ist ja besser, denn Stärke. Doch wird des Armen Weisheit vernichtet und seinen Worten nicht gehorcht.“

„Bruder Frankfurter, Du fährst ab,“ rief er. „Du kannst sie nicht bekommen. Aber wer von den beiden Andern?“

Er schlug wieder auf und las:

„Also verderben die Fliegen gute Salben. Drum ist zuweilen besser Thorheit, denn Weisheit und Ehre.“

Valentin fragte sich hinter den Ohren und brummte, „das ist ja gerade das Gegentheil. Da werde ein Anderer daraus klug. Also noch einmal.“

Er gerieth dieses Mal in das hohe Lied Salomonis und las:

„Sein Haupt ist das feinste Gold. Seine Locken sind kraus, auch schwarz wie ein Rabe.“

„Nun wird's noch ärger,“ rief der Meister. — „Da müßte ich mein Mädels allen Dreien geben, denn schwarz sind sie Alle, wie die höllischen Geister, zumalen des Sonnabends.“

„Also von vorne.“

Er erhaschte jetzt eine Stelle im Jesaias und las: „Singet dem Herrn ein neues Lied, sein Ruhm ist an der Welt Ende. Die im Meere fahren und was drinnen ist, die Inseln und die drinnen wohnen.“

„Bivat Hamburg,“ rief Valentin. „Also Freund Heinrich!“ Doch plötzlich fiel ihm wieder ein gewaltiges Aber bei. Hamburg liegt zwar nicht weit von der See, aber Heinrich ist ja kein Schiffer, und wer weiß, ob er je auf dem Meere gefahren hat — überlegte er. Wenn er noch von der Insel Rügen wäre. Das macht mich doch zweifelhaft. Noch einmal muß ich's probiren. Aber dabei soll's wahrhaftig bleiben, und kommt wieder so etwas von Meeren und Inseln vor, so wird's Heinrich und kein Anderer.“

Die Bibel ward von Neuem aufgeschlagen und der Finger zeigte auf folgende Worte:

„Wer's wissen will, darf nicht zu weit laufen. Am Feiertage sieht man es wohl.“

„Bravo,“ rief der Meister, „das können wir machen. In 8 Tagen haben wir Pfingsten.“

Der erwünschte Tag kam.

Alles war stattlich ausgepust, um zur Kirche zu gehen. Nur Meister Valentin nicht.

„'s ist mir heute so wundersam zu Muth,“ äußerte er gegen Frau Gertrud, „daß ich lieber heute zu Hause bleiben will.“

Er stopfte sich eine Pfeife und legte sich ins Fenster,

voller Erwartung, was der Himmel für ein Zeichen geben werde."

Liesbethchen ging ruhig neben der Mutter; die drei Gefellen etwa zehn Schritte hinter ihnen.

"Vielleicht läßt sie das Gesangbuch oder das Schnupftuch fallen," meinte er. "Wer von den Burschen nun zuerst zuspringt und es aufhebt, der wird ihr Mann."

Voller Erwartung lauerte er hinter dem Fenster. Wie gedacht, so geschah. Liesbethchen verlor ihr weißes Schnupftuch.

Aber mit einem derben Fluch fuhr Meister Valentin zurück.

Der dürrbeinige lange Schneider Schnipper sprang rasch hinzu, hob es auf und überreichte es dem Mädchen mit einem tiefen Bücklinge.

"Daß Dich eine große Kaze bisse!" rief er, das Fenster zuwerfend. "Der wäre mir der Rechte. Nein, so kann es die Bibel nicht gemeint haben."

Freund Valentin hätte sich übrigens allen Kummer und Mühe ersparen können, wenn er auf den Gedanken gekommen wäre, statt die nürnbergische Bibel und den Schulmeister Quenz zu Rathe zu ziehen, Liesbethchen selbst zu fragen.

Schon längst war der erste Platz in ihrem Herzen besetzt, und der Inhaber machte dieser Stelle alle Ehre.

Es war der hübsche Hamburger.

Ihn sah sie am liebsten des Tages, seiner dachte sie schon beim Erwachen. Aber sie war dabei so verschwiegen, daß kein Mensch, am wenigsten der Vater, etwas davon merkte.

So verstrich wieder ein Vierteljahr. Valentin schwankte hin und her und konnte sich zu nichts entschließen.

Der Zufall gab plötzlich der Sache eine andere Wendung.

Eines Abends, in der Feierstunde, saß Meister Valentin in seinem Großvaterstuhle und handelte, da Niemand in der Stube war, sein Lieblings-Thema laut ab. Neben an befand sich die Kohlenkammer, welche nur durch eine dünne Bretterwand von der Wohnstube getrennt war.

In dieser hatte Monsieur Friedrich, der schlaue Berliner, eben etwas zu thun und hörte zu seiner größten Ueberraschung einzelne vielsprechende Worte aus des Meisters Selbstgespräch.

"Hm!" meinte er, "was mag der Alte wieder parlieren. Gewiß schlägt er wieder ein Mal die Destricher auf seine eigene Faust oder bürdet dem alten Fritz etliche Fehler auf."

Er legte das Ohr an die Bretterwand, horchte und bald war er in des Meisters Selbstgespräch eingeweiht.

Ein freudiger Schreck durchfuhr ihn, als er vernahm, wie das schöne Liesbethchen einem von ihnen zugehört sei.

"Der fette Bissen soll mir nicht entgehen," meinte er im Stillen, und nun schmiedete er ein recht feines Plänchen zusammen.

Am nächsten Feierabende, nach dem Abendessen, forderte er den Bruder Frankfurter auf, mit ihm einen Spaziergang ins Freie zu machen.

Bald brachte er das Gespräch auf Liesbethchen. "Es ist doch ein schmuckes Mädel," meinte er, "die

wäre gerade für Dich geschaffen."

"Ach geh doch," lächelte Franz. "Du möchtest sie wohl lieber selbst, wenn Du sie bekommen könntest."

"Ja gewiß, gewiß," erwiderte Friedrich. "Aber leider bin ich schon in Berlin versagt. Ich und meine Lore sind so gut wie verlobt. Aber nimm es nicht übel, Dich möchte ich beinahe einen dummen Teufel heißen, daß Du nicht mehr hinter dem Mädel her bist."

"Was willst du damit sagen?" fragte Franz betroffen.

"Nun, nichts weiter," erwiderte Jener, "als daß Du ihr gut bist und daß sie Dir auch gut ist, was Du längst gemerkt haben müßtest, wenn Du nicht so vernagelt wärest."

Und nun fing er ein Langes und Breites an ihm mit geläufiger Zunge zu erklären, wie Liesbethchen nur immer ihr Auge auf ihn gerichtet habe, wie sie ihm beim Frühstück das Butterbrod immer fetter striche, als den Andern, und sein Glas Schnaps immer gehäuft voll sei, während bei ihm und dem Hamburger stets ein paar Messerrücken breit fehlte. "Ja da kennst Du die Berliner nicht," schloß er, "das sind gar gewitzigte Leute. Unsern Augen entgeht Nichts."

"Nun, das muß Dir der Neid lassen — stimmte Franz bei — Grüße hast Du im Kopfe. Ach wenn ich nur wenigstens ein paar hundert Thaler hätte, dann käme man vielleicht bei dem Meister an."

"Du A. B. C. Schütze," lachte Friedrich. "Nur erst mit dem Mädel im Reinen! Der Vater muß alsdann sich auch willig finden lassen, er mag wollen oder nicht."

Allein der ehrliche Franz schüttelte mit dem Kopfe und meinte: "Ja, wenn ich Dein Mundwerk hätte. Von den Kohlen und dem Eisen kann ich wohl mit ihr sprechen, aber wenn ich ihr meine Liebe erklären, wenn ich von Hochzeit und Wirthschaft mit ihr sprechen sollte, da könnte ich keine Sylbe herausbringen. Und wenn ich ihr dabei ins Gesichtchen sehen sollte, da schämte ich mich zu Tode."

"Nun so erkläre ihr des Abend, oder, wenn Du willst, um Mitternacht dein Herz — rieth der Berliner. — Ich gebe Dir mein Wort, sie schlägt Dir nicht auf's Maul." Sie waren unter diesem Gespräch an die Hausthüre zurückgekommen und der Berliner brach ab, um das Töpfchen, was er so hübsch ins Feuer gestellt hatte, kochen zu lassen.

Am folgenden Abende traf es sich, daß Elisabeth allein an der Hausthüre stand. Friedrich schlich sich leise heran und nach einer kurzen Einleitung flüsterte er ihr zu: "Höre Sie, Jungfer Liesbethchen, ganz was Neues. Der Frankfurter hat sich sterblich in Sie verliebt, gestern hat er mir's gestanden. Gebe Sie nur ein wenig auf ihn Acht, es wird Ihr tausend Spaß machen; aber um Moses willen, verrathe Sie mich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Heidelberg. (Fruchtmarkt v. 29. October.) Korn 7 fl. 48 fr., Speltz 4 fl. 19 fr., Speltzern 9 fl. 30 fr., Gerste 6 fl. 49 fr., Haber 3 fl. 28 fr., Welschorn 7 fl. 40 fr., Linsen 8 fl., Erbsen 9 fl. 40 fr., Saubohnen 7 fl. 30 fr., Wicken 7 fl. 15 fr., Heu, per Cntr. 54 fr., Kornstroh, per 100 Gebund 15 fl., Speltzstroh, per 100 Gebund 10 fl. Verkauft 714 Malter. Eingestellt 29 Mtr. Erlös 3651 fl. 6 fr.